

VON JAN MÖNCH

Aachen. Rauchern gegenüber ist Werner Georgi ausgesprochen tolerant. „Wer rauchen will, der soll rauchen“, findet der Aufsichtsratsvorsitzende des Luisenhospitals. Dies bliebe jedem selbst überlassen. Allerdings ist Georgi davon überzeugt, dass viele Raucher sich den Griff zur ersten Zigarette verkniffen hätten, wenn sie über die gesundheitlichen Folgen im Bilde gewesen wären.

Die meist folgenreiche erste Zigarette stecken Deutschlands Heranwachsende sich im Durchschnitt mit 12,8 Jahren an. Und diese Zielgruppe möchte das Lungenzentrum des Luisenhospitals mit einer Wanderausstellung erreichen, die ab dem kommenden Jahr auf Rundreise durch die weiterführenden Schulen der Stadt gehen wird. „Wir suchen Kontakt zu der Altersgruppe, die es noch selbst in der Hand hat“, sagt Diplom-Pflegewirt Uwe Osterland vom Lungenzentrum.

Die Ausstellung besteht im Wesentlichen aus Stellwänden, die über den Verlauf der Karriere eines Nikotinsüchtigen aufklären – und über ihre Begleiterscheinungen. „Wichtig ist uns aber, nicht mit dem erhobenen Zeigefinger dazustehen“, stellt Osterland klar. „Verbote bringen nichts. Und irgendwelche Pamphlete oder Fotos von kranken Lungen auch nicht.“

Spürbare Folgen

Positiv hat man am Lungenzentrum aufgenommen, dass der Anteil der Zwölf- bis 17-Jährigen, die zum Glimmstängel greifen, zuletzt mit 15,4 Prozent den niedrigsten Stand seit 20 Jahren erreicht habe. Dieser Prozentsatz sei jedoch kein Grund, auf Prävention zu verzichten – zumal bei den Jugendlichen hinter der Zahl ja keineswegs Unwissenheit zu vermuten sei. Osterland: „Es ist vielmehr so, dass man sich in diesem Alter nicht plastisch vorstellen kann, was es bedeutet, von einer

Lungenkrankheit betroffen zu sein.“ Schließlich ist man jung und dynamisch und steckt die kontinuierliche Selbstvergiftung noch weitestgehend ohne spürbare Folgen weg.

Daher wird das Luisenhospital zu jeder Ausstellungseröffnung ihre Spezialisten mit in die jeweilige Schule schicken, um mit den Schülern zu arbeiten. Ein simpler und effektiver Weg, akute Atemnot zu veranschaulichen, bestehe etwa darin, einen Schüler mit Klammer auf der Nase und Strohhalm im Mund eine Treppe besteigen zu lassen. „Da gerät man unheimlich schnell ins Keuchen und merkt, was einem blühen kann“, glauben Georgi und Osterland – und ist die Nasenklammer wieder entfernt und die Ausstellung weitergewandert, ist womöglich ein Denkprozess in Gang gesetzt worden.

Interessierte Schulen können sich informieren unter ☎ 0241/414 24 70 oder per Mail an uwe.osterland@luisenhospital.de.



Das Luisenhospital klärt auf über die gesundheitlichen Folgen des Rauchens: Aufsichtsratsvorsitzender Werner Georgi und Uwe Osterland vom Lungenzentrum bieten Schulen eine Wanderausstellung an. Foto: Harald Krömer